

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 56 (1996-1997)

Heft: 4: LehrerInnenbildungsreform : zur Diskussion: das Bündner Modell

Artikel: Zur Reform der Bündner Lehrerinnen- und Lehrerbildung : Neugestaltung der LehrerInnenbildung: Beweggründe, Stand und Ziel

Autor: Jecklin, Andrea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neugestaltung der Lehrer-
Innenbildung: Beweggründe, Stand und Ziel

Zur Reform der Bündner Lehrerinnen- und Lehrerbildung

*Gesellschaftlicher
Wandel:
Gestiegene
Anforderungen an
die Berufsausbildung
erfordern neue
Ausbildungs-
strukturen*

Im folgenden Artikel ist im wesentlichen von der Ausbildung der Primarlehrkräfte die Rede. Er will die bestehenden Probleme darstellen und zeigen, dass die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen zu deren Lösung beitragen und die bereits bestehenden Reformabsichten unterstützen

Die aktuelle Situation

In der Schweiz gibt es heute im wesentlichen drei Wege zum Primarlehrerberuf:

- die nachmaturitäre Lehrerinnen- und Lehrerbildung (2 - 3 Ausbildungsjahre im Anschluss an eine eidgenössisch anerkannte Matura)

von Seminardirektor Dr. Andrea Jecklin

- die Ausbildung an einem Seminar (5 - 6 Ausbildungsjahre im Anschluss an die obligatorische Schulzeit)
- die Ausbildung für Berufsleute (im Anschluss an eine Berufslehre und Berufspraxis)

In quantitativer Hinsicht spielen zur Zeit nur die beiden ersten Varianten eine Rolle.

Darauf bezogen ergibt sich für die 26 Kantone der Schweiz das folgende Bild:

- Ausschliesslich die nachmaturitäre Lehrerinnen- und Lehrerbildung kennen die Kantone AG, BL, BS, GE, JU, NE, SH, TI, VD und ZH.

In den Kantonen BE und VS ist die nachmaturitäre Ausbildung zudem als zukünftige Lösung beschlossen.

- Nachmaturitäre und seminaristische Ausbildung wird in den

Kantonen FR, GR, LU, SG, SO, SZ und TG angeboten.

- Der Kanton ZG kennt nur den seminaristischen Weg; und der Kanton UR führt nur ein Unterseminar.
- Über keine eigene Lehrerinnen- und Lehrer-Ausbildung verfügen die Kantone AI, AR, GL, NW und OW.

Auch nach der zur Zeit laufenden Revision werden verschiedene Wege zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung führen.

Doppelzielsetzung der Seminare

Den Seminaren ist in allen Kantonen eine doppelte Zielsetzung vorgegeben:

- Erreichen der Unterrichtsfähigkeit für die Primarschule,
- Gewährleisten des prüfungsfreien Hochschulzuganges

An den Seminaren müssen also Berufsbildung und Allgemeinbildung auf hohem Niveau angeboten werden. Das Niveau der Allgemeinbildung wird durch die Universitäten überprüft (für Graubünden durch die Zürcher Kantonale Maturitätskommission) und muss demjenigen der Maturität entsprechen. Die Überprüfung der Berufsbildung ist Sache der Kantone.

Die doppelte Zielsetzung ist zentral. Ohne sie wird der Lehrerinnen- und Lehrerberuf zu einem Sackgassenberuf; eine Weiterbildung für andere Schulstufen wird unmöglich, weil der Zugang zur Hochschule nicht mehr gewährleistet ist.

Die Revisionsarbeiten am Bündner Lehrerseminar laufen seit 1989

Die seminarinterne Arbeit an der Totalrevision begann im Schuljahr 1989/90. Eine detaillierte Situationsanalyse zeigte drei wesentliche Schwachstellen der bisherigen Ausbildung auf:

- 5 Jahre reichen zur Bewältigung der gestiegenen Anforderungen an Allgemein- und Berufsbildung nicht aus. Insbesondere steht zu wenig Zeit für die praxisbezogene Arbeit im Schulalltag zur Verfügung. Dazu einige Stichworte: höhere Anforderungen im allgemeinbildenden Bereich insbesondere in Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften; Nachholbedarf in allen Fachdidaktiken; keine Möglichkeit zur Nachbereitung von Praktika, keine direkte Möglichkeit für Mentorenausbildung, beschränkte Besuchsmöglichkeiten in den Praktika; kaum Zeit für erweiterte Lernformen; neue Problembereiche (Informatik, allgemeine Suchtprophylaxe, Aids); keine Vorbereitung auf die immer wichtiger werdende Arbeit mit Erwachsenen im Umfeld der Schule u.a.m.
- Das Nebeneinander von berufs- und allgemeinbildenden Fächern führt vor allem in der 1. Oberseminarklasse zu einer kaum verkraftbaren Belastung.
- Wer im Lauf der Ausbildung feststellt, dass er sich nicht für den Lehrerberuf eignet, muss das Seminar beenden, um einen angemessenen Gegen-

wert für die investierte Ausbildungszeit zu erhalten, da wegen der Lehrpläne ein Umsteigen ins Gymnasium nicht mehr möglich ist.

Eine sinnvolle Lösung muss also das unorganische Nebeneinander von Ausbildungsinhalten durch ein sinnvolles Nacheinander ersetzen. Zudem muss genügend Zeit für die neuen Aufgaben zur Verfügung gestellt werden, und ein Ausstieg bzw. ein Umstieg muss möglich werden.

Das Bündner Lehrerseminar stellte deshalb im Sommer 1992 erste Anträge an das Erziehungsdepartement. Sie beinhalten im Wesentlichen:

- Beibehaltung der doppelten Zielsetzung Lehrerbildung/ Hochschulzugang
- Schaffung eines matura-adäquaten Zwischenabschlusses als qualifizierte Ausstiegsmöglichkeit nach dem Unterseminar
- Verlängerung der Ausbildungszeit von 14 auf insgesamt 15 Jahre
- Miteinbezug ausserschulischer Erfahrungen
- separate Zugänge und Lehrgänge für Berufsleute und Maturae/ Maturi.

Die bildungspolitische Entwicklung in der Schweiz

Die Revisionsarbeiten des Bündner Lehrerseminars wurden im nachhinein durch gesamtschweizerische Entwicklungen bestätigt:

- Das neue Maturitätsanerkennungsreglement MAR (auf den 1. August 1995 in Kraft gesetzt) nahm Psychologie und Pädagogik neu in den Katalog der Maturitätsfächer auf. Zudem wurden Musik und Bildnerisches Gestalten als vollwertige Maturitätsfächer anerkannt. Damit

wurden Stärken der seminaristischen Ausbildung als wesentliche Innovation in den gymnasialen Bereich übernommen; ein Zwischenabschluss, der den Hochschulzugang ohne Wenn und Aber garantiert, wird auf diese Weise ermöglicht.

- Die Empfehlungen der EDK zur Lehrerbildung und zu den Pädagogischen Fachhochschulen (verabschiedet am 26. Oktober 1995) unterstützen die Grundidee des Bündner Lehrerseminars, das kaum zu verkraftende Nebeneinander von Allgemein- und Berufsbildung durch ein sinnvolles Nacheinander zu ersetzen. Die EDK-Empfehlungen sehen als Zulassungsvoraussetzung zu den Pädagogischen Fachhochschulen neben der gymnasialen Maturität ausdrücklich auch an deren Abschlüsse vor (z.B. Berufsmaturität).

- Die Interkantonale Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen (vom Bündner Volk angenommen am 25. Juni 1995) eröffnet die ganze Schweiz als Arbeitsmarkt für sämtliche Kategorien von Lehrkräften. Die Anerkennungsreglemente, die dafür die Voraussetzung bilden und die von zwei Dritteln der Vereinbarungskantone ratifiziert werden müssen, schaffen zudem die Möglichkeit der Qualitätskontrolle für Ausbildungsinstitutionen. Graubünden ist sowohl im Expertengremium für die Ausarbeitung des Anerkennungsreglementes für Primarlehrkräfte als auch in demjenigen für Kindergärtnerinnen vertreten und kann sich also für seine Besonderheiten einsetzen.

Welche Konsequenzen hat die Entwicklung für Graubünden?

Sowohl die Bedürfnisse der Ausbildung als auch bildungspolitische Entwicklungen legen für Graubünden eine Lösung nahe,

wie sie die Regierung im Regierungsprogramm für die Jahre 1997-2000 und bei der Beantwortung von drei Interpellationen (Jäger betreffend Reform der Ausbildung am Bündner Lehrerseminar; Cathomas betreffend Neugestaltung der LehrerInnen-ausbildung; Suter betreffend Lehrerbildung) skizziert hat:

- Die berufsspezifische Grundausbildung aller Kategorien von Lehrkräften soll auch in Graubünden in den tertiären Bildungsbereich verlegt werden.
- Die berufsspezifische Grundausbildung ist mindestens im bisherigen Rahmen in allen drei Kantonssprachen anzubieten.
- Für die künftige Ausbildung der Primarlehrkräfte sollen das heutige Unterseminar in eine Maturitätsschule nach neuem MAR und das heutige Oberseminar in eine Pädagogische Fachhochschule mit Standort Chur überführt werden.
- Die Ausbildungen der Kindergärtnerinnen sowie der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen soll aus Synergiegründen an der gleichen Pädagogischen Fachhochschule erfolgen. Der Zugang zu diesen Ausbildungen soll über eine qualifizierte Vorbildung ohne gymnasiale Maturität erfolgen.

Stärkung der Berufspraxis

Im Zentrum des vom Bündner Lehrerseminar erarbeiteten Ausbildungskonzeptes für Primarlehrkräfte steht die Berufspraxis, ergänzt mit den für die Berufsausbildung erforderlichen theoretischen Grundkenntnissen. Nur so können die oben geschilderten Ausbildungsdefizite behoben werden. Das Gleiche gilt sinngemäss für die Ausbildung

der Kindergärtnerinnen und der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Auch Bewährtes braucht Weiterentwicklung

Jede einschneidende Veränderung – und die Neuordnung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist eine einschneidende Veränderung – bedeutet Abschied von Liebgewordenem und Vertrautem. Deshalb ist folgende Feststellung wichtig: Die geplanten Änderungen in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung muss man nicht vornehmen, weil sich das bestehende System in der Vergangenheit nicht bewährt hat, sondern weil es heutigen Bedürfnissen nur noch knapp und vor allem zukünftigen nicht mehr zu genügen vermag.

Wenn man einen Ausbildungsgang neu konzipiert, muss man dafür sorgen, dass die Stärken des bestehenden erhalten bleiben. Die zwei wesentlichen Stärken des bestehenden Seminars sind die breite musische Ausbildung und das Angebot in allen drei Kantonssprachen. Beide können auch in einer Maturitätsschule nach neuem MAR realisiert werden:

- Wer heute das Seminar absolviert, besucht vom 9.-12. Schuljahr 17,5-18,5 Jahreslektionen im musischen Bereich (im heutigen Gymnasium sind es in der gleichen Zeit 8 Lektionen). Wer sich bei der neuen Maturität für einen musischen Schwerpunkt entscheidet, besucht vom 9.-12. Schuljahr im Minimum 20 Lektionen in den beiden Kunstfächern.
- Eine der wirklichen Innovationen des neuen MAR ist die Möglichkeit einer zweisprachigen Matura. Damit kann das bisherige Angebot des Seminars für die sezione italiana

und die partizione rumantscha auch an einer Maturitätsschule realisiert werden.

Die Ausbildung auf Tertiärstufe ist für Graubünden sinnvoll

Die vorgesehene Lösung bringt für Graubünden viel:

- weil sie in der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerbildung die bisherigen Vorteile des seminaristischen Weges dank des neuen MAR in die Maturitätsbildung integriert;
- weil sie den jungen Menschen erlaubt, den definitiven Entschluss für den Lehrerberuf im dafür idealen Alter (d.h. als junge Erwachsene) zu fällen;
- weil sie endlich ausreichend Praxisbezug und Fachdidaktik in der Berufsbildung ermöglicht;
- weil sie die Minderheitssprachen und damit die Regionen stützt;
- weil sie die interkantonale Anerkennung der Bündner Diplome und Patente sicherstellt.

Gerade der letzte Punkt ist für Graubünden aus Mobilitätsgründen (speziell für Frauen) unverzichtbar (vgl. Votum von Grossrätin Frau A. Zarn).

Gemeinsame Lösung

Die Arbeit an der Reform geschieht in Zusammenarbeit von Bündner Lehrerseminar, Bündner Frauenschule und Evangelischer Mittelschule Schiers. Alle drei Schulen und die Vorstände der Bündner Lehrerverbände unterstützen die vorgesehene Entwicklung (vgl. Votum von Grossrat H. Bardill).

Was tust
Du da?

Semgasium
Gymseminum
Symminarium
Gyminar
Seminagyum
Gymseminimum...

Ich denke die
Lehrer-
bildung
neu...

Greys